

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N^o. 14.

→ Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. →

15. Juli 1904.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

† Robert Schwarzenbach-Zeuner.

Am 1. Juli abends verschied infolge eines Herzschlages in seinem Landhaus in Rüschlikon Herr Seidenfabrikant Robert Schwarzenbach-Zeuner. Trotzdem der Verstorbene seit einiger Zeit an einem Herz- und Nierenleiden erkrankt war, hatte man auf eine günstige Wendung der Krankheit gehofft und war der plötzliche Hinschied auch eine schmerzliche Ueberraschung für solche, die dem in jeder Beziehung hervorragenden Manne nicht näher gestanden haben. Zahlreiche Nachrufe feierten die Verdienste des Hingeschiedenen auf dem Gebiete der Industrie, als des Begründers und Chefs des bedeutendsten Welthauses der Seidenbranche; aber auch der vielseitigen Verdienste um das gesellige und künstlerische Leben der Stadt Zürich, seiner Freigebigkeit zur Förderung solcher Bestrebungen und seiner unbegrenzten Gastfreundschaft wurde ehrend gedacht.

„Herr Robert Schwarzenbach war ein Industrieller und Kaufmann vom grössten Schnitt, genau in der Erfassung der Konjunkturen, mit dem schärfsten Blick ins Weite, kühnem Wagen und sorgfältiger Umsicht, rücksichtsloser Energie und unermüdlichem Arbeitsgeiste. Von dem Kleinen, Philiströsen und Pedantischen, das sich gern auch den besten Leuten des Geschäftes und Erwerbs anhängt, war bei ihm keine Spur zu finden. Sein ganzes Wesen entsprach seiner hohen, stolzen und eleganten Mannesgestalt. Er war eine durchaus ritterliche Natur, offen, freimütig, geradeheraus, tapfer zum Schlag, aber ohne Arglist und auch dem Gegner gegenüber vollkommen loyal.“

In diesen wenigen, einem Nachruf über den Verstorbenen entnommenen Sätzen sind seine markantesten Charaktereigenschaften scharf gezeichnet. Wir finden diese Grundzüge nicht nur im Privatleben und in der Tätigkeit für das eigene Geschäft, sondern auch in dem, was Herr Robert Schwarzenbach im allgemeinen Interesse der Seidenindustrie, speziell der zürcherischen, gewirkt hat. War das imposante Leichenbegängnis von der „Windegg“ in Zürich aus und die Unmenge von Blumen Spenden ein deutlicher Beweis für die Sympathie, deren sich der Verstorbene in allen Kreisen zu erfreuen hatte, so geziemt es sich, auch an dieser Stelle seiner Verdienste um die Entwicklung und das Ansehen der einheimischen Seidenindustrie dankbar zu gedenken.

Ueber die Jugendjahre des Dahingeshiedenen unterrichtet uns die vorzügliche „Zürcher Wochenchronik“, die in ihrer No. 28 auch das im Jahr 1902 von dem berühmten französischen Porträtmaler L. Bonnat ausgeführte treffliche Bildnis des Verstorbenen reproduziert. Robert Schwarzenbach wurde am 21. März 1839 geboren als das fünfte von zehn Geschwistern, vier Brüdern und sechs Schwestern. Sein Vater, Herr Seidenfabrikant J. Schwarzenbach-Landis, betrieb sein Geschäft in drei unterhalb Thalwil am See gelegenen Gebäulichkeiten, ein viertes gleichartiges diente als Wohnhaus. Der Vater war ein intelligenter, rühriger Geschäftsmann, die Mutter eine äusserst schlichte, leutselige, aber lebhaft und einsichtige Frau und Hausmutter, welche ihre Söhne anspornte, so früh als möglich dem Vater in seinem Lebenswerke, der Vervollkommnung und Hebung der Industrie im Heimatsorte, an die Hand zu gehen. Der junge Robert, infolge seines lebhaften zur Fröhlichkeit geneigten Temperamentes der Liebling der Mutter und Geschwister, trat nach absolvierter Primar- und Sekundarschule in der Heimatsgemeinde in die Industrieschule in Zürich ein und war nachträglich noch während einem Semester Hörer verschiedener Fächer am Polytechnikum. Infolge verschiedener, in diesem Fall glücklicher Umstände zerschlug sich ein Projekt, nach welchem der Jüngling sich für den Pflanzerberuf vorbereiten sollte. Statt dessen ging er kurze Zeit nach England und bald nach New-York zur Ausbildung im kaufmännischen Fache. Im Jahr 1861 starb der Vater, und der junge Mann, aus Amerika heimberufen, übernahm mit seinem ältern Bruder, August Schwarzenbach-Kesselring, das väterliche

Geschäft. Die beiden Brüder zeigten sich trotz ihrer Jugend demselben bei den damals schwierigen Konjunkturen vollständig gewachsen und bei emsiger Arbeit vergrösserte sich das Geschäft in raschem Schwunge. Robert, der von seinem Vater die gesellige Veranlagung geerbt hatte, ging in der Berufsarbeit nicht ganz auf. Zeitlebens dem Grundsatz: „Tages Arbeit, abends Gäste“ huldigend, brachte er Leben in die geselligen Kreise und bei seinem initiativen Wesen fehlte es dabei nicht an Anregungen aller Art. Während mehreren Jahren amte er nebenbei als Gemeindepräsident in Thalwil und im Militärdienst erreichte er den Grad eines Schützenhauptmanns.

Im Jahr 1871 verheiratete sich Robert Schwarzenbach mit Frl. Wilhelmine Zeuner, der Tochter von Hrn. Seidenfabrikant Zeuner-Hüni, und gründete er so einen glücklichen Familienkreis, in welchem ihm nach des Tages Geschäften durch die Liebe seiner Gattin und fünf Kinder die schönste Erholung zu Teil wurde.

Schmerzliche Erfahrungen blieben ihm nicht erspart, indem neben anderen Familienangehörigen auch sein älterer Bruder August im Jahr 1888, sein jüngerer Bruder Alfred im Jahr 1901 verstarben. Letzterer war der verdienstvolle Leiter der Mechan. Seidenstoffweberei Adlisweil gewesen; wir hatten damals seiner vorzüglichen Leistungen um die Entwicklung des Etablissements und der Gemeinde Adlisweil auch in unserm Blatte gedacht. In der betreffenden Abhandlung über die Entwicklung der zürcherischen Seidenindustrie erwähnten wir bereits einen fachmännischen Bericht von Hrn. Robert Schwarzenbach über die Seidenindustrie an der schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883, der in doppelter Beziehung Wert hatte, erstens durch die weitsichtigen Winke und Ratschläge, wie die einheimische Seidenindustrie exportfähig erhalten werden könne, zweitens durch den beigegebenen Rückblick über ihre Entwicklung während den 25 Jahren vor der Ausstellung in Zürich. Der kürzlich Verstorbene war damals und das noch folgende Jahr Präsident der zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und ist dieser Bericht bereits ein ehrenhaftes Zeugnis für die hervorragenden charakteristischen Eigenschaften des Dahingeshiedenen, wie sie hier eingangs erwähnt worden sind. Die rückhaltlos gegebene Darstellung der früheren Verhältnisse und die Anregungen für die Zukunft, namentlich über die Reorganisation der Handweberei und die Gestaltung der mechanischen Weberei, hatten ihr Gutes zu der seitherigen Entwicklung unserer Seidenindustrie mitgewirkt und geziemt es sich heute, der damaligen Berichterstattung des Hrn. Robert Schwarzenbach dankbar zu gedenken.

Die Landesausstellung in Zürich erwies sich als ein Wendepunkt in der Tätigkeit der Zürcher Fabrik und mit Hilfe eines besser ausgebildeten Personals, wie solches von 1881 an durch die Wirksamkeit der neugegründeten Seidenwebschule erhältlich war, wurde der Anfang zu grösserer Vielseitigkeit in der Art der fabrizierten Artikel gemacht.

Herr Robert Schwarzenbach liess sich angelegen sein, die in seinem Bericht erteilten Ratschläge selbst zu befolgen und zeigte die Pariser Weltausstellung 1889 bereits ein besseres Bild über die Leistungsfähigkeit der zürcherischen Seidenindustrie. Es waren namentlich drei Firmen, welche in der Herstellung reicher gemusterter Gewebe mit der Lyoner Industrie in Wettbewerb traten und trotz verschärfter Bestimmungen in der Erlangung einer Auszeichnung den Grand Prix zuerkannt erhielten. Neben Baumann älter & Co., der Mechan. Seidenstoffweberei Adlisweil war dies auch die Firma J. Schwarzenbach-Landis in Thalwil, deren alleiniger Inhaber nach dem Tode seines Bruders August Herr Robert Schwarzenbach war.

Von da an nahm das Geschäft von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zu, nicht nur im Inland, sondern es wurden

auch verschiedenorts im Ausland Zweigggeschäfte errichtet. Mehr als Fachschulen und Staatshilfe schätzte der Verstorbene den Wert der persönlichen Initiative. Anlässlich der schwierigeren Gestaltung der Absatzverhältnisse durch die Erhöhung der Zollschranken mochte ihm, dem infolge seiner auswärtigen Geschäftsverbindungen vielgereisten Mann, die Gründung von Filialen des Mutterhauses als das einzige Mittel erscheinen, um den Absatz der Fabrikate in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Die Zukunft hat ihm Recht gegeben und seinem Beispiele sind nachträglich nicht nur verschiedene inländische, sondern namentlich auch zahlreiche ausländische Fabrikanten gefolgt.

Man kann sich einen Begriff von der bedeutenden Geschäftstätigkeit des Verstorbenen und seiner mit Geschick ausgesuchten Mitarbeiter machen, wenn man vom See oder von einem günstig gelegenen Punkte vom rechten Ufer aus die Gemeinden Thalwil und Rüschlikon erblickt, von denen sich namentlich die erstere durch diese und einige verwandte Verdienstquellen zu einer stadthähnlichen Gemeinde mit zahlreichen prächtigen Gebäulichkeiten entwickelt hat. Ueber den heutigen Umfang des Geschäftes im In- und Ausland gibt eine Geschäfts-Statistik Aufschluss, wie sie der „Wochenchronik“ von nahestehender Seite übermittelt wurde.

Die heute unter der Firma Rob. Schwarzenbach & Cie. in Thalwil bestehende Kollektiv-Gesellschaft, welche im Jahre 1852 unter der Firma J. Schwarzenbach-Landis gegründet worden ist und damals 4—500 Arbeiter beschäftigte und ihren Geschäftsbetrieb ursprünglich auf die Schweiz beschränkte, hat im Laufe der letzten 17 Jahre eine Anzahl Etablissements im Auslande erstellt. Unter der Firma Rob. Schwarzenbach & Cie. bestehen heute folgende Anlagen:

In der Schweiz: die Weberei in Thalwil und die Weberei in Gattikon (Gebäude gemietet).

In Frankreich: die Weberei in Boussieu (Isère) und die Weberei in La Tour du Pin (Isère).

In Deutschland die Weberei in Hünningen.

In Italien: die Weberei in San Pietro-Seveso (unter der Firma Fratelli Schwarzenbach & Cie.), die Spinnerei in San Giovanni in Croce, zwei Spinnereien in Codogno (wovon eine gemietet), die Zwirnerei in Molina, die Zwirnerei in Prato-San Pietro, Valsassina; die Zwirnereien in Lecco und Castello (gemietet).

Ausserdem ist die Gesellschaft in Amerika unter der Firma Schwarzenbach, Huber & Cie. etabliert und besitzt daselbst die Weberei in Westhoboken, die Weberei in Union Hill, die Weberei in Bayonne (Gebäude gemietet) und die Zwirnerei in Altoona.

Die Oberleitung der europäischen Etablissements führt Herr Rob. Schwarzenbach-Zeuner, dessen drei Söhne bereits im Geschäft tätig sind; die Leitung der eigentlichen Fabrikation in Thalwil liegt in den Händen des erprobten Anteilhabers, Herrn Julius Mahler. Die Oberleitung der amerikanischen Fabriken führen die HH. Jacques Huber und Rob. Schwarzenbach junior, Associés des Hrn. Schwarzenbach in der Firma Schwarzenbach, Huber & Cie. in New-York.

Der Gesamtbetrieb aller vorgenannten Etablissements umfasst 5553 eigene und 589 à façon beschäftigte mech. Stühle, 2458 Handstühle, 326 eigene und 104 gemietete Spinn-Bassins, 58000 eigene Zwirnspeindeln und 19000 gemietete. Die zum Betrieb erforderliche Kraft liefern die Dampfanlagen von zusammen 2500 Pferdekraften. Die Grundfläche des Gesamt-Areals der Etablissements beträgt 363 904 Quadratmeter. Der Rohseiden-Konsum beläuft sich per Jahr auf 550 000 Kilogramm. Der Verkaufswert der produzierten Seidenstoffe betrug im Jahre 1903 ca. 50 Millionen Franken. Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten 13000. Bezahlte Löhne und Saläre im Jahre 1903 10 1/2 Millionen Franken. Die Firma Rob. Schwarzenbach unterhält eigene Verkaufsbüros in London, Lyon, Berlin und New-York und Agenturen auf allen übrigen bedeutenden Handelsplätzen.

An dem gewaltigen Umfang, zu dem sich das Welthaus Robert Schwarzenbach & Cie. entwickelt hat, lässt sich die Summe von unermüdlichem Fleiss, seltener Willenskraft, grösster Energie und hoher Intelligenz ermassen, die in dieser Schöpfung enthalten ist.

In hervorragendster Weise sehen wir das Mutterhaus

in Thalwil an der Pariser Weltausstellung vertreten und wenn der Erfolg der zürcherischen Seidenindustrie daselbst ein so vollkommener war, so hatte man das in hohem Grade der Mitwirkung von Hrn. Rob. Schwarzenbach zu verdanken. Wie einige andere der beteiligten Zürcher Firmen, so hatte sich namentlich der Verstorbene keine Mühe und Kosten scheuen lassen, um die Schweiz in würdiger Weise auf dem Gebiet der Seidenindustrie zu vertreten. Wie gross die Opfer an Geld und Zeit für die Installierung einer Vitrinenfront von 17 1/2 Meter mit den verschiedenartigsten, künstlerisch und technisch hervorragendsten Seidenstoffen sind, wie sie der Mittelpavillon dieser Firma an jener Ausstellung aufwies, das vermögen nur Fachleute zu ermassen. Eine Vergleichung dieser Vitrine mit den bedeutendsten Lyoner Firmen ergibt einen Massstab für die Verschiedenartigkeit der Leistungen; denn während jene durchschnittlich nur 20 bis 32 Coupons zur Ausstellung brachten, wies der Pavillon von Robert Schwarzenbach & Cie. allein 77 verschiedenartige Coupons auf. Das Kreuz der Ehrenlegion, das dem Verstorbenen als höchste Auszeichnung für diese Ausstellung sowie für die Mitwirkung als Mitglied des internationalen Preisgerichtes von der französischen Regierung zuerkannt wurde, konnten nur zum Teil als Aequivalent für den gemachten grossen Aufwand gelten.

Einen ebenso verdankenswerten und nachhaltigen Dienst hat Herr Rob. Schwarzenbach unserer Industrie durch den trefflichen Bericht geleistet, den er nebst Hrn. Seidenfabrikant H. E. Streuli-Hüni als Mitglieder des internationalen Preisgerichtes über Seide und seidene Gewebe an dieser Ausstellung verfasst haben. In diesen gehaltvollen Ausführungen, in der klaren, freien Sprache, in dem treffenden Urteil, sei es über die Ausstellung der verschiedenen Länder, oder die Betrachtungen über Gegenwart und Zukunft der schweizerischen Seidenindustrie, da offenbart sich so recht die geniale Veranlagung und der weite Blick des Verstorbenen. In diesem Bericht, der auf Jahre hinaus nicht veraltet sein wird, wird deutlich ausgesprochen, worin eine gesunde Entwicklung der gesamten Seidenindustrie begründet liegt und von welchen Faktoren das Gedeihen und die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie in erster Linie abhängig sind. Angesichts der damals erst wie ein Wetterleuchten sich bemerkbar machenden Anzeichen eines zurückgehenden Verbrauchs von Seidenstoffen finden wir auch die Hausse-Tendenzen kritisiert, wie sie sich in Italien auf dem Rohseidenmarkt zu jener Zeit zu zeigen anfangen und wie sie vor einigen Monaten in Mailand mit den vielen und grossen Fallimenten so viel Unglück herbeiführten. Jene Stelle des Berichtes, welche den Standpunkt der Fabrikanten gegenüber dem seitens des Konsums nachlassenden Bedarf an Seidenstoffen wahrnimmt, lautet folgendermassen:

„Mittlerweile werden von Zeit zu Zeit von Mailand aus Berichte von einem über ungezählte Millionen verfügenden Konsortium in die Welt hinaus lanciert, dessen Zweck nicht gerade sei, Preise zu treiben, aber wenigstens sie zu regulieren, d. h. einen weitern sonst unausbleiblichen Rückgang derselben zu hintertreiben. Wir werden alle gut tun, den Tendenzen dieses Konsortiums mit aller Energie entgegenzutreten. Wenn die Geschichte der letzten 12 Monate etwas beweist, so ist es die Gewissheit, dass die Prosperität unserer Branche vom Spinner bis zum Fabrikanten so lange unlösbar an das Vorhandensein sehr niedriger Rohstoffpreise geknüpft ist, als die gegenwärtigen für uns un günstigen Modeverhältnisse andauern. Hüten wir uns deshalb, diesen spekulativen Hausse-Tendenzen den geringsten Vorschub zu leisten und ziehen wir uns jenseits sofort aus dem Markte zurück, wenn Seidenpreise Miene machen, eine Aufwärtsbewegung anzutreten. Wenn einmal innere Gründe einen Aufschlag rechtfertigen, so wird er sich, dessen können wir sicher sein, auch ohne Syndikat Bahn brechen.“

Hätten die Mailänder Rohseidenfirmen diese in Sperrdruck hervorgehobenen Sätze nach Verdienst gewürdigt, so wären die erwähnten Katastrophen vermieden worden.

Ueberzeugend weist Herr Rob. Schwarzenbach nach, dass die seit Jahren im Auslande gegründeten Zweignieder-

lassungen schweizerischer Seidenfirmen durch die Macht der Umstände geboten wurden und dass man für neu aufzunehmende, der einheimischen Industrie weniger angepasste Konfektionsartikel, am besten diese ausländischen Filialen von Anfang an zweckmässig einrichtete. Die Situation unserer Industrie wurde folgendermassen beleuchtet:

„Diese Zweigniederlassungen schweizerischer Seidenfabrikanten im Auslande sind eine Erscheinung, die nicht so bald zum Stillstand kommen wird. Je länger je mehr fühlen wir uns zu Hause eingeengt und drängt sich uns die Ueberzeugung auf, dass es Wahnsinn wäre, in der Schweiz noch mehr Stühle aufzustellen und dass wir viel bessere Chancen haben zu reüssieren, wenn wir das Bedürfnis nach Ausdehnung, falls es vorhanden ist, im Ausland und nicht in der Schweiz befriedigen. Nachdem die Verhältnisse leider einmal so liegen, ist es, selbst vom nationalen Standpunkt aus betrachtet, immer noch besser, der Schweizer Industrie errichte im Auslande Filialen, als dass er die Exploitation dieser grossen Debouchés ausschliesslich Einheimischen überlasse. Denn es ist für uns von nicht zu unterschätzender Bedeutung, mit diesen für uns sonst verlorenen Konsumenten in engem Kontakt zu bleiben, und die Möglichkeit, eventuelle magere Jahresbilanzen im eigenen Lande mit Zuhilfenahme der Ueberschüsse der ausländischen Zweigniederlassungen erträglich zu gestalten, ist auch nicht zu verachten. Es ist sogar keineswegs unwahrscheinlich, dass Zeiten kommen werden, in denen eine Fortführung des Mutter-Etablissements durch die Prosperität dieser ausländischen Sprösslinge geradezu bedingt wird.“

In welcher Situation befindet sich unsere Industrie heute, in der Periode der Handelsvertragsunterhandlungen mit den Nachbarländern? Ueberall will man die Zollschranken beinahe ins Ungemessene erhöhen und wirklich muss man froh sein, dass die Zweigniederlassungen im Ausland gedeihen und dass dadurch die Gefahr weniger zu befürchten ist, die einheimische Fabrikation ähnlich der früher bedeutenden Druckereindustrie ruhmlos zurückgehen zu sehen. Wenn auch die Schwierigkeiten gross sind, wird sich doch ein achtungsgebietendes Textiltzentrum Zürich erhalten und haben wir in dieser Beziehung den erwähnten, das Ansehen unserer Seidenindustrie so namhaft fördernden Bemühungen des Verstorbenen sehr viel zu verdanken.

Mit Politik in weiterem Sinn befasste sich Herr Robert Schwarzenbach wenig, dagegen nahm er in handelspolitischen und nationalökonomischen Angelegenheiten unseres Landes immer eine bestimmt ausgesprochene, unabhängige Stellung ein. Da er den Wert der persönlichen Initiative allem voran zu stellen gewohnt war, so machte er gegen manche oft gut gemeinte, die persönliche Freiheit jedoch beschränkenden staatlichen Gesetzesprojekte entschiedene Opposition. So war er ein Gegner der Verstaatlichung der Eisenbahnen, als Anhänger des Cobdenschen Freihandelssystems wehrte er sich gegen die Aufstellung erhöhter Zölle und namentlich gegen das eidgenössische Versicherungsgesetz trat er heftig auf. Letzteres ist seinerzeit dem Verstorbenen übel aufgenommen worden; angesichts der drückenden ausländischen Konkurrenz und der schwierigen Lage der Seidenindustrie in den letzten Jahren ist es allerdings fraglich, ob das Versicherungsgesetz überhaupt in unserer Industrie zu praktischer Ausführung hätte gebracht werden können. Betrachten wir z. B. die Zustände in den Nachbarländern, von Italien abgesehen, so erweisen sich die Arbeitslöhne in Frankreich als niedriger und in Deutschland hat die obligatorische Versicherung dazu geführt, dass in vielen Fabrikationshäusern kränkliche und ältere Arbeiter entlassen werden und gar keine Anstellung mehr finden können, da die Geschäftsinhaber in Anbetracht der zu bezahlenden Gebühren das Risiko zu hoch finden. So hat alles seine zwei Seiten und auch bei uns wird ein Arbeitgeber grösseren Stils anders rechnen müssen, als Parteiführer, die an Festen und Volksversammlungen durch schöne Worte und Versprechungen sich beliebt zu machen suchen.

Unserm industriellen Fachschulwesen ist Herr Robert Schwarzenbach nie näher gestanden; Fachschulen und Staatsbeiträge erschienen ihm höchstens als unter Umständen annehmbare Ergänzungen zu der allem vorangehenden persön-

lichen Initiative. In zuvorkommenster Weise zeichnete er aber auf der letztes Jahr in Zirkulation gesetzten Subscriptionsliste für die Unterrichtsbestrebungen unseres Vereins einen namhaften Betrag und gleichfalls wurde uns von der Tit. Seidentrocknungsanstalt, deren Verwaltungsrat der Verstorbene seit 1880 präsierte, eine ansehnliche Unterstützung zuteil. Ein schöner Zug des Dahingegangenen war es auch, hier und da Söhne seiner Angestellten in den ausländischen Filialen, die einige Zeit unsere Webschule besuchten, zu sich zu Gast zu laden, um ihnen so einige genussreiche Stunden zu bereiten.

Herrn Robert Schwarzenbach war kein ruhiger Abschluss seiner erfolgreichen Laufbahn mehr beschieden, sondern aus voller beruflicher Wirksamkeit ist er abberufen worden. Wohl mochten ihm die letzten, für die Seidenindustrie so misslichen Jahre noch manche sorgenvolle Stunde bereitet haben und sonstige Enttäuschungen über die Gestaltung der handelspolitischen Verhältnisse sind ihm auch nicht erspart geblieben. Im allgemeinen hat über alle seine Unternehmungen aber immer ein guter Stern gewaltet, wie er über dem Welthaus, das nun unter Leitung seiner drei Söhne und altbewährter Mitarbeiter steht, auch in künftigen Jahren leuchten möge. In der Geschichte der zürcherischen Seidenindustrie wird der Verstorbene aber als eine der markantesten Gestalten stets fortleben und die der Textilsammlung der zürcherischen Seidenwebschule zur Zierde gereichenden Ausstellungsgewebe von der Pariser Weltausstellung 1900, werden auch kommenden Geschlechtern ein beredtes Zeugnis für seine Wirksamkeit zum Ruhme der einheimischen Seidenindustrie sein. Die Entwicklung des Welthauses zu der heutigen Bedeutung und das Aufblühen von Thalwil und Rüschlikon zu wohlhabenden und schönen Gemeinden werden immerwährend als glänzendes Lebenswerk eines zürcherischen Seidenindustriellen und hervorragenden Schweizer in gutem Andenken verbleiben.

F. K.

Hausindustrie und Elektrizität in der Basler Bandweberei

lautet der Titel eines Vortrages, den der hervorragende Basler Bandfabrikant, Herr W. Sarasin-Iselin, im April dieses Jahres in der Statistischen Gesellschaft in Basel gehalten hat. Die Arbeit wurde in den „Basler Nachrichten“ veröffentlicht und ist seither auch als Brochüre erschienen.

Herr Sarasin bespricht die Verhältnisse, denen wir in Baselland begegnen; die Lage der Hausindustrie im Schwarzwald und am Rhein wird nur gelegentlich gestreift: wir haben es also ausschliesslich mit der von Basel aus geleiteten Handweberei auf Schweizerboden zu tun. Die Ausführungen des Herrn Sarasin bieten des Interessanten und Wissenswerten so viel, dass ein Eingehen auf dieselben sich verlohnt, auch wenn von einer direkten Nutzenanwendung auf die Verhältnisse der hausindustriellen Stoffweberei nicht wohl die Rede sein kann.

Die Bandweberei wurde, ähnlich wie die Stoffweberei in Zürich, im 16. Jahrhundert durch Refugianten in Basel eingeführt. Das „Posamenten“ aus Seide wurde bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts handwerksmässig betrieben. Im Jahr 1670 wurden die ersten Kunststühle oder Bandmühlen in Basel aufgestellt; sie waren aus Holland eingeführt und es findet der gleiche, verbesserte Typus heute noch als sog. Schlagstuhl für gewisse Artikel Verwendung. Im 18. Jahrhundert gelangte die Bandweberei zu immer grösserer Blüte, die handwerksmässige Produktion genügte nicht mehr; der Grossbetrieb bemächtigte sich der Band-

industrie; die Stühle gelangten in die Hände der Händler oder Fabrikanten, verblieben jedoch in den Wohnungen der Posamentier. Um 1840 erstehen die ersten Fabriken mit Dampftrieb. In den 80er Jahren waren in Basel und Umgebung ca. 5000 Handstühle und ca. 2000 mechanische Stühle in Tätigkeit; dieses Verhältnis ist seither ungefähr gleich geblieben, da Schutzzölle einer weiteren Entwicklung der Bandindustrie in der Schweiz hemmend in den Weg traten; die Basler haben, gleich wie ihre Zürcher Kollegen, durch Errichtung von Filialen im Ausland ihren Geschäften Ausdehnung gegeben.

Der Verkehr zwischen Unternehmer und Hausweber vollzieht sich in der Weise, dass der Fabrikant den ihm gehörenden Stuhl ohne Gegenleistung dem Posamentier zur Benützung überlässt. Das zu verwendende Material, Kette und Einschlag, wird dem Weber in zubereitetem Zustand übergeben: er erhält die Kette gezettelt und den Einschlag in der Regel auf Spuhlen gewunden.

Für den Transport von Material und Ware zwischen Arbeiter und Geschäft besteht die eigenartige Einrichtung der Boten, welche aus den verschiedenen Taltschaften des Basbietes in regelmässigen Fahren den Verkehr bewerkstelligen, indem sie abends die Bänder vom Weber in Empfang nehmen und dieselben während der Nacht nach der Stadt führen; früh am nächsten Morgen treffen sie dort ein, um dann abends wieder mit dem Webematerial in die Ortschaften zurückzukehren. Das Botenwesen wird gegenwärtig von 24 Fuhrleuten besorgt, welche zur Sicherstellung eine Bürgschaft leisten müssen. Diese Organisation ist so alt wie die Bandweberei selbst und dieser in jeder Hinsicht angepasst, so dass sie durch den gewöhnlichen Post- und Bahnverkehr nicht ersetzt werden könnte.

Die Ausübung der Kontrolle über Arbeit und Lieferungszeit geschieht durch Angestellte des Geschäftes, geschulte Fergger oder sog. Landläufer, welche die Stühle in regelmässigen Zwischenräumen besuchen und an die Fabrik Bericht erstatten; sie bilden gleichsam das persönliche Bindeglied zwischen Arbeiter und Geschäft.

Die stets wechselnde Mode, von der ja die Bandweberei noch viel mehr abhängig ist als die Stoffindustrie, stellt, was Qualität und Quantität anbetrifft und besonders in Bezug auf Lieferzeit, heutzutage die allergrössten Anforderungen an den Fabrikanten; da bietet nun der Fabrikbetrieb, dank seiner Zuverlässigkeit und grossen Produktionskraft, solche Vorteile der Hausarbeit gegenüber, dass, sollte dennoch die Handweberei unserem Lande erhalten bleiben, deren Leistungsfähigkeit erhöht werden musste: dies ist nun in vorteilhafter Weise geschehen durch Einführung des elektrischen Antriebes.

St. Etienne, der Hauptsitz der französischen Bandweberei, ist in dieser Richtung bahnbrechend vorgegangen; die ersten Versuche wurden im Jahr 1893 unternommen und schon 1901 zählte man 7000 elektrisch betriebene Handstühle. In St. Etienne ist man überzeugt, dass nach und nach sämtliche Handstühle, etwa 25 000 an Zahl, elektrischen Antrieb erhalten werden. Krefeld folgte und bald wird auch die Bandweberei

im südlichen Schwarzwald, von Säckingen aus, mit Elektrizität versorgt sein. Die Schweiz blieb nicht zurück: Ende Dezember 1900 wurde der erste elektrische Stuhl in Gelterkinden in Betrieb gesetzt.

Das Gebiet, welches mit elektrischer Energie versehen wird, umfasst den südlichen Teil des Kantons Baselland und da wiederum jene Täler, in welchen die Bandweberei zu Hause ist, nämlich das Ergolzthal, das Homburgertal, das Waldenburgertal und Reigoldswylertal mit den abseits liegenden Dörfern und Höfen, sowie einige Ortschaften im Birstal. Zwischen Liestal und Baden ist die Hausweberei völlig eingegangen, da sich die Bevölkerung andern Industrien zugewandt hat.

In Hinsicht auf die Beschaffung der nötigen Energie ist Baselland in einer bevorzugten Lage, indem im Norden die Kraftübertragungswerke Rheinfelden, im Osten die Werke von Wynau und Olten-Aarburg und endlich die Elektra Birseck in Wettbewerb treten und Strom zur Verfügung stellen. Unterhandlungen führten dazu, dass sich kleinere Interessensphären bildeten, innerhalb deren der Kraftbezug den einzelnen Werken vorbehalten blieb. Das Gebiet gliedert sich nunmehr in folgende Zonen: Das Ergolzthal mit dem Hauptort Sissach und den zunächst gelegenen Ortschaften, Liestal und das Reigoldswylertal werden von Rheinfelden aus bedient; die Dörfer des Homburgertales erhalten die Kraft vom Olten-Aarburgerwerk, das Waldburger- und Diegtal bezieht sie aus Wynau, die Elektra Birseck endlich gibt Kraft bis Bretzwyl ab.

(Schluss folgt.)

Ueber Luftbefeuchtungsanlagen.

Wenn wir in den Webereien die Produktionslisten durchgehen, so finden wir, dass die Produktion nicht das ganze Jahr gleich ist, sondern, abgesehen vom Geschäftsgang und Arbeiterzahl, bedeutende Schwankungen aufweist. Im Frühling, so von März an, ist sie steigend, was nicht nur von der Tageslänge abhängt, sondern zum grossen Teil von der Feuchtigkeit der Luft in dieser Jahreszeit. Vom Juni bis August ist die Produktion gewöhnlich fallend, um vom September bis November wieder anzusteigen als Folgen der herbstlichen Nebel und Regen. In den Wintermonaten hat sie dann den tiefsten Stand erreicht, infolge der Tageskürze und des dadurch bedingten künstlichen Lichtes. In den längeren Sommertagen ist aber die Luft meist sehr trocken.

Die Weber suchen sich dann dadurch zu helfen, dass sie den Laden unter Stühlen mit kaltem Wasser besprengen, oder Tücher unten oder auch auf den Zettel legen. In der Hausweberei werden einfach Gefässe mit Wasser unter den Stuhl gestellt.

Die Erkenntnis, dass die Feuchtigkeit ein wichtiger Faktor im modernen Fabrikbetrieb ist, führte zur Konstruktion der künstlichen Luftbefeuchtungsanlagen. Diese Anlagen sind aber wieder mit Unzulänglichkeiten behaftet. Einige brauchen einen bestimmten Minimaldruck in den Leitungen, andere Dampf oder mechanische Kraft oder gar beides, zum Antrieb von Pumpen, Kompressoren etc., kurz, ihrer allgemeinen

Anwendung stehen Hindernisse verschiedener Art entgegen.

Wir wollen nun in ganz kurzen Zügen auf eine Luftbefeuchtungsart hinweisen, die den Vorzug hat, keine grossen Kosten zu verursachen, überall angewendet werden kann und ihren Zweck erfüllt.

Wo Dampfheizung vorhanden ist, lässt sich der Zweck ohne weiteres erreichen, wenn man in die Rohre, je nach der Grösse der zu erwärmenden Räume, kleine Hähne anbringt (circa ein Hahn auf 30—40 Kubikmeter Luftraum), durch welche man direkten Dampf ausströmen lässt. Um das lästige, die Nerven angreifende Zischen zu vermeiden, setzt man kleine gebogene Röhren auf die Hähnen, aber so, dass das allfällig ausgestossene Kondenswasser wieder auf das Dampfrohr fällt, wo es verdunstet.

Das Ausströmen direkten Dampfes hat noch den weiteren Vorteil, dass sich die Luft viel früher erwärmt, wodurch allein schon sich die Anlagekosten bezahlt machen. Diese Luftbefeuchtung lässt sich aber nur anwenden, so lange geheizt wird. Im Sommer, wo die Lufttrockenheit wenigstens ebenso gross ist, ist dagegen eine besondere Anlage erforderlich.

Eine sehr einfache Luftbefeuchtungsanlage, welche kein Druckwasser oder Kraft beansprucht und überall angewendet werden kann, besteht darin, Stoffe wie Linnen, Tuch, Filz etc. zu befeuchten, was am besten in der Weise geschieht, dass man auf dem Fussboden oder an sonst geeigneten Stellen einen Trog mit Wasser aufstellt. In diesem Trog befindet sich eine Walze und in passender Höhe wieder eine solche, über diese beiden Walzen wird ein endloses Tuch geführt, welches entweder von Hand, oder wenn eine Transmission vorhanden ist, von dieser bewegt wird. Je mehr der Stoff Wasser aufnimmt, desto weniger muss er bewegt werden und umgekehrt.

Um ein Verdunkeln der Räume zu vermeiden, ist es gut, den Stoff von weisser Farbe zu nehmen. Je nach Platz nimmt man schmalere oder breitere, längere oder kürzere Stoffbahnen, selbst an einer Wand empor über die Decke, resp. unter der Decke mitlang bis zur gegenüber liegenden Wand, an dieser herab und wieder zurück kann man die Stoffbahn leiten. In diesem Fall braucht es aber in jeder Ecke zwei Walzen, auch wird man den Stoff so bewegen müssen, dass der nasse Teil oben, d. h. über den schon mehr getrockneten Teil bewegt wird, um ein Herabfallen von Tropfen zu vermeiden.

Auch in sanitärer Beziehung kann eine solche Anlage nicht genug empfohlen werden. Im Winter, wo die Fenster nicht viel geöffnet werden, wird die Luft durch den Dampf gereinigt, da der Staub schwerer wird und infolge dessen sich mehr am Boden festsetzt. Speziell für Lungenkranke ist dies eine wahre Wohltat.

Um die richtige Feuchtigkeit zu bestimmen, ist es nötig, dass ein Hygro- oder Polymeter in dem Arbeitsraum aufgehängt wird, sodann soll man im Frühling, wenn die Produktion im Steigen ist, jeden Tag zwei bis dreimal die Temperatur und den Feuchtigkeitsgehalt in Prozenten notieren. Das Mittel von der sich ergebenden Summe wird das richtige Verhältnis

sein, welches man im Sommer wie im Winter zu erhalten bestrebt sein muss.

J. A.

Verheerende Wirkung des Krieges auf die russische und japanische Geschäftswelt.

Welch verheerende Folgen die fortgesetzten Niederlagen der russischen Truppen zeitigen, beweisen die Betriebseinschränkungen der grossen Fabrik-Etablissements. Mit Ausnahme derjenigen Fabriken, welche Aufträge auf Armeelieferungen erhalten haben, leiden sämtliche Fabriken mehr oder weniger und sind zu Arbeiterentlassungen gezwungen. Firmen, welche sonst mit Aufträgen überhäuft waren, haben statt neuer Ordres Annullierungen früher erhaltener Aufträge bekommen und sind gezwungen, nicht nur das Arbeiterpersonal, sondern auch das Beamtenpersonal zu reduzieren und die Gehälter beider zu verringern. Nicht nur rein russische Etablissements, sondern Weltgeschäfte, welche ihre Haupt-Etablissements in Deutschland, England, Amerika etc. haben, sind von der Depression ergriffen, wie man sie bisher in Russland nicht kannte. Grosse ausländische Kapitalien sind, wenn auch vorläufig noch nicht in Gefahr, so doch auf circa 1—2 Jahre unverzinslich festgelegt. Konkurse selbst bis vor wenigen Monaten noch als solid bekannter Firmen sind an der Tagesordnung. Moskau ist besonders schwer heimgesucht. Die Zahl der Wechselproteste steigt ins Ungeheure. Diese Unsicherheit macht die Tätigkeit der Reisenden besonders schwierig. Tüchtige Kräfte, welche sonst spielend grosse Ordres erwarben, senden traurige Berichte. Die hohen Reisespesen in Russland werden nicht annähernd gedeckt, fast scheint es, als lasse man nur reisen, um sich in freundliche Erinnerung zu bringen. Kein Wunder, wenn man zu Betriebseinschränkungen und Lohnreduktionen schreitet.

* * *

Die Osakabank in Osaka in Japan, die 1878 mit einem Aktienkapital von fünf Millionen Yen gegründet worden ist, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Zahlungseinstellung ist eine unmittelbare Folge des Krieges. Die Bank gewährte ihren Kunden sehr hohe Kredite und da die Kundschaft jetzt ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen im Stande ist, so musste die Bank jetzt selbst ihre Insolvenz erklären.

Diese Tatsache hat nur lokale Bedeutung und berührt die europäischen Firmen nicht, ist aber als Symptom der wirtschaftlichen Folgen des Krieges von Wichtigkeit. Der Krieg trifft nämlich in seiner Rückwirkung auch europäische Firmen, da die grossen europäischen Banken in Japan die Kredite eingeschränkt haben und mehrere englische und deutsche Firmen in Japan dadurch genötigt waren, den Geschäftsbetrieb einzustellen. Eine Insolvenz-erklärung seitens dieser europäischen Firmen ist nicht erfolgt, aber sie konnten ihre Geschäfte nach der Entziehung oder Verringerung der Bankkredite nicht mehr weiterführen. Es befinden sich darunter alte und angesehenen europäische Firmen.

Viele japanische Importeure nehmen jetzt die von ihnen bestellten Waren nicht ab, was zur Folge hat, dass die Banken, die diese Waren bereits beliehen haben, die

Waren an sich nehmen und billig verkaufen, wodurch die Preise gedrückt werden und die Konkurrenz erschwert wird. Die Krisis in Japan verschärft sich von Tag zu Tag und wirkt naturgemäss auch auf die europäischen Exporteure ein.

Die wesentliche Ermässigung der Wechselkurse auf Yokohama hat zur Folge, dass die europäische Ware den Japanern um 25 bis 30 Prozent höher zu stehen kommt als bisher. Die japanische Regierung selbst zieht die Steuerschraube an, um die finanziellen Mittel des Staates zu stärken, und erschwert dadurch den europäischen Warenverkehr. Wie beengt die finanzielle Lage in Japan ist, geht daraus hervor, dass kürzlich eine Steuer für Wollwaren in Japan eingeführt wurde, die sogar für Sendungen eingehoben wird, welche noch vor der Festsetzung der Steuer in Japan eingetroffen sind. Diese Steuer soll 15 Prozent des deklarierten Wertes betragen und trifft hauptsächlich den Verkehr Englands, dessen Umsätze in Wollwaren nach Japan viele Millionen zählen. Die diplomatischen Vertretungen Englands, Deutschlands und Italiens planen eine gemeinsame Aktion gegen diese Wollsteuer. Jedenfalls liegt das Geschäft mit Japan jetzt sehr ungünstig. (B. C.)

Zolltarife.

Portugal. Gewebe aus reiner Seide, damastartig, sind nach Tarifnummer 187 als Gewebe aus reiner Seide nicht besonders aufgeführt, mit 7500 Reis per kg. zu verzollen.

Canada. Der Zollsatz für Kravattenstoffe, Tarifnummer 368, ist von 30% vom Wert auf 10% ermässigt worden.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis Ende Juni:

	1904	1903
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 5,750,142	7,952,717
Bänder	" 1,249,329	3,930,542
Beuteltuch	" 519,116	469,987
Florettseide	" 2,140,142	2,109,582

Seidenstoffweberei in Brasilien. Wie die Leipz. M. für T.-I. mitteilt, soll neben der bereits bestehenden und einem Consortium deutscher Industrieller gehörenden Seidenweberei in Petropolis bei Rio de Janeiro, mit dem Bau einer zweiten Weberei begonnen werden. Die beiden Etablissements werden vom gleichen Direktor geleitet und sollen nunmehr, ausser Seidenstoffen, auch Seidenbänder hergestellt werden.

Die bisherigen Erfolge der Seidenzucht in Brasilien sollen sehr zufriedenstellend sein.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die Firma B. Sax & Co., Seidenstofffabrikation in Zürich, ist infolge Rücktrittes des Herrn B. Sax am 1. Juli d. J. erloschen. Aktiven

und Passiven gehen über an die bisherigen Teilhaber, die Herren Hermann Reis und Siegfried Oestereich, die unter der Firma Hermann Reis & Co. das Seidenwaren-Fabrikationsgeschäft in bisheriger Weise fortführen werden. Bäregasse 7, Zürich.

— Zürich. — Die Firma Emil H. Streuli, Import und Handel in Rohseide in Zürich II, erteilt Kollektivprokura an Raimund Rusca und an Ernst Frey, beide in Zürich.

— Basel. — Floretspinneri Ringwald, Aktiengesellschaft. Der ungünstige Stand der Seidenindustrie macht sich fast überall in den Rechnungsergebnissen der betreffenden Etablissements für das verflossene Betriebsjahr geltend. So ist auch das eingangs erwähnte Etablissement für 1903/04 nicht in der Lage, eine Dividende auszurichten, während in den beiden vorangegangenen Betriebsjahren je eine, allerdings nur bescheidene Dividende zur Verteilung gelangte. „N. Z. Z.“

Deutschland. — Chemnitz. Chemnitzer Aktien-Färberei und Appretur-Anstalt vorm. Heinrich Körner in Chemnitz. Die Generalversammlung beschloss einstimmig die Liquidation der Gesellschaft und wählte die Herren Gustav Grässler und Otto Hösel, beide in Chemnitz, zu Liquidatoren.

Oesterreich. — Wien. Die Aktiengesellschaft für Szczepanik-Textilindustrie, Fabrikationsanstalt in Wien, hat die Liquidation beschlossen. Die Gesellschaft hat ein Gründungskapital von 1,200,000 Kronen und besitzt in London und Brüssel Zweiggeschäfte. — Vor einigen Jahren erregten bekanntlich die Berichte über Erfindungen des jungen Lehrers Jan Szczepanik, der in einer galizischen Kleinstadt angestellt war, grosses Interesse. Insbesondere ein von ihm konstruierter, auf gewisse Eigenschaften des Sehens basierter Fernsehapparat, mit dessen Hilfe man nicht nur, wie beim Telephon, die Stimme der in beliebiger Entfernung befindlichen Person hören, sondern sogar deren Figur sehen sollte, erregte solches Aufsehen, dass die Direktion der Pariser Weltausstellung von 1900 beabsichtigte, den als wunderbar geschilderten Apparat als einen Hauptclou der Ausstellung vorzuführen. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die gegenwärtigen technischen Behelfe zur praktischen Ausführung der interessanten Idee nicht ausreichen. Eine andere Erfindung, wodurch den Ansichten des Erfinders zufolge eine Revolution in der Textilindustrie herbeigeführt werden sollte, fand die finanzielle Unterstützung einer Anzahl von Kapitalisten und führte zur Gründung einer Aktiengesellschaft, die in Wien im dritten Bezirke ein grosses Atelier für den Erfinder errichtete. Nun hat sich diese Gesellschaft aufgelöst. — Wir hatten seinerzeit dieser Erfindung, dem photographischen Patronierverfahren, keinen praktischen Wert zugesprochen.

Russland. — Neue Kunstseidefabriken. Es beabsichtigt die belgische Société Anonyme Fabrique de Soie artificielle de Tubize die Gründung eines Tochter-Unternehmens für die Fabrikation von Kunstseide in Russland. Die Gesellschaft, deren Konstituierung schon erfolgt sein soll, wird mit einem Grundkapital von 6 Millionen Franken ausgestattet. Auch in Frankreich hat die belgische Gesellschaft die Errichtung einer Filialfabrik in Aussicht genommen.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand, 12. Juli 1904. (Originalbericht). Die diesjährige italienische Seidenernte wird auf 40,000,000 Kilog. Cocons geschätzt, gegen 36,000,000 im 1903 und ungefähr 42,000,000 im 1902. Von den levantinischen Produktionsländern liegt noch kein zuverlässiges Resultat vor, doch scheint die Ernte dort eher geringer zu sein als letztes Jahr.

Die Preise haben auch letzte Woche noch aufgeschlagen, unterstützt von einer ziemlich regen Nachfrage in Realinen, sei es für Amerika oder für Zwirnerei-Bedürfnisse. In italienischen Organzinen feinen Titers und in den in letzter Zeit etwas vernachlässigten italienischen Tramen war ziemlich bedeutende Nachfrage.

In japanischen Grögen, hauptsächlich in 11/13 und 13/15, wurden einige Geschäfte geschlossen, und aus der Nachfrage zu schliessen hätte der Umsatz noch viel grösser sein können, wenn der Stock in diesen Titern nicht beinahe vollständig aufgebraucht wäre. Auch in feinen Titern sind kürzlich einige Bedürfnisse aufgetaucht.

Von den asiatischen Märkten setzt Shanghai ganz ausser Verkauf; die Chinesen wollen davon Nutzen ziehen, dass in Europa bedeutende Verkäufe à découvert gemacht wurden, wovon sie sehr wohl unterrichtet sind.

Canton ist sehr fest, die dritte Ernte soll dort 7000 Ballen nicht erreichen.

Yokohama ist unverändert; der Stock nimmt dort nur sehr langsam zu, und können die Preise deshalb trotz Krieg und ökonomischer Krisis gut gehalten werden.

Seidenwaren.

Auf dem Platz **Zürich** ist es gegenwärtig wieder recht ruhig und merkt man noch wenig von der auf den Herbst prophezeiten durchschlagenden Seidenkleidmode. Die Fabrik würde gerne länger andauernde Lieferungs-geschäfte abschliessen, doch zeigen die Einkäufer dazu noch keine Lust. Die Seidenpreise zeigen eher wieder etwas steigende Tendenz, trotz der im allgemeinen befriedigenden Ernten.

Auch in **Krefeld** lässt die Beschäftigung zu wünschen übrig. Einzig die Sammetbranche hofft auf günstigere Verhältnisse, indem die Konfektion in den neuen Kleidermodellen sehr geschmackvolle und voraussichtlich Anklang findende Arten geschaffen hat. Was sonst noch in Seidenstoffen auf Stuhl sich befindet, sind Blousen- und Kravattenstoffe. Kleinere und grössere Karosgewebe, erstere in hübschen, neuen Farbstellungen, letztere mit Atlasstreifen, durchbrochene Gewebe und farbige Damassés finden einiges Interesse; doch fehlt eine wirklich durchschlagende Neuigkeit. — In Ergänzung des in der vorletzten Nummer gebrachten Artikels „Wo blieb die Künstlerseide?“ ist mitzuteilen, dass sich die Firma Seidenweberei der Christiansenseide, G. m. b. H., in Darmstadt, die seinerzeit die Künstlerseide lancierte, sich aufgelöst hat. Damit verschwindet ruhmlos ein für unsere Konfektionsbranche aussichtsloses Unternehmen.

Auch in **Lyon** liegen die Geschäfte gegenwärtig ruhig. Die Nachfrage beschränkt sich auf Mousseline,

Taffete, kleingemusterte und im Stück gefärbte Stoffe und Sammete.

In **Como** hat man anlässlich des bevorstehenden Abschlusses des italienisch-schweizerischen Handelsvertrages von Seiten der Seidenindustriellen eine Protestversammlung veranstaltet, da man die dortige Seidenindustrie zu Gunsten der schweizerischen benachteiligt glaubt. In dieser Richtung sind aber für uns die Bäume noch nie in den Himmel gewachsen und wird auch da nicht zu viel erreicht worden sein.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 15. Juli 1904.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.					
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.		
17/19	48	47	45-46	—	22/24	46	—	—	—		
18/20	47-48	46-47	45	—	24/26	45	—	—	—		
20/22	47	46	44	—	26/30	—	—	—	—		
22/24	46	45	43	—	30/40	—	—	—	—		
24/26											
China						Tsatlée		Kanton Filat.			
						Classisch	Sublim	1. ord.	2. ord.		
30/34		45	43-44		20/24			40-41	—		
36/40		44	42-43		22/26			39-40	—		
40/45		43	41-42		24/28			—	—		
45/50		41	40-41								
						Tramen.					
						zweifache		dreifache			
Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.	
18/20 à 22				20/24	46	—	—	—	—	—	
22/24	45-46	44	—	26/30	45	43-44	—	—	—	—	
24/26				30/34	44	43	46				
26/30	44-45	43	—	36/40	—	—	46			—	
3fach 28/32	45-46	44	—	40/44	—	—	45	44			
32/34				46/50	—	—	—	—			
36/40, 40/44	44-45	43	—								
						Tsatlée geschnell.		Miench. Ia.		Kant. Filat.	
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw.Ouvrais		Sublime					
36/40	43	42	41	36/40	39-40	2fach	20/24	39			
41/45	42	41	40	40/45	38-39		22/26	37			
46/50	41	40	39	45/50	37-38		24/28/30	36			
51/55	40	39	38	50/60	36-37	3fach	30/36	39			
56/60	—	—	—				36/40	37			
61/65	—	—	—				40/44	36			

—> Kleine Mitteilungen. <—

Der neue italienisch-schweizerische Handelsvertrag ist Mittwoch den 13. Juli, abends 6 Uhr unterzeichnet worden. Die beiden Regierungen haben im Hinblick auf die im Gange befindlichen Unterhandlungen mit anderen Mächten sich gegenseitig verpflichtet, den Vertrag bis zu dem Augenblick geheim zu halten, da er den betreffenden Parlamenten unterbreitet wird, d. h. bis Ende November. Bis zur Anwendung der neuen Tarife, die nicht vor Juli 1905 eintritt, werden die gegenwärtigen Tarife für Italien und die Schweiz in Kraft bleiben.

Ferien!

Pegasus, reg' deine Schwingen,
Hilf dem Dichterlinge heut;
Sollt' mein Lied den Zweck erringen,
Wär's mir eine grosse Freud'.
Will dann gern noch oftmals dichten,

Wenn Frau Muse es erlaubt,
Und in Edelmut verzichten
Auf den Lorbeer um mein Haupt.

Jetzo nah'n die heissen Tage,
Wo man schwitzt und seufzt und ächzt,
Und in Arbeit, Müh' und Plage
Mancher nach der Ruhe lechzt;
Denn den Bureaustaub zu schlucken
Oder die gequälte Brust
Tagelang ans Pult zu drucken,
Ist doch sicher keine Lust!
Fürs Geschäft herum zu rennen,
Oder 's Fahren mit der Bahn
Gar noch ein Pläsier zu nennen,
O das ist ein eitler Wahn!

Drum ihr Herren, lasst euch sagen:
Wenn ihr atmet Ferienluft,
Wenn ihr schlürft mit Behagen
Harzgeruch und Blumenduft,
Wenn ihr zu des Leibs Gesundung
Tut, was euch der Arzt gelehrt,
Und des Bäuchleins sanfte Rundung
Bei den Tafelfreuden mehr:

Denkt, wie in den Bureauwänden
Jetzt vor Sehnsucht mancher stöhnt,
Weil er müd in Kopf und Händen
Und kein Urlaub ihm vergönnt;
Oeffnet weit des Kerkers Tore,

Die Gefang'nen lasst entflieh'n,
Dass mit fröhlichem Humore
Sie hinaus ins Freie zieh'n.
Neugestärkt die müden Glieder,
Werden sie nach süsser Rast
Spielend dann bewält'gen wieder
Ganze Berge Arbeitslast.
Prinzipale! nicht verstummen
Mög' in euch die gute Sach'!
Wollt ob dem Appell ihr brummen,
Nun so brummet, doch — gebt nach!

Der Anfang eines im Kaufmännischen Centralblatt erschienenen, wohlgelungenen Gedichtes eines Handelsbessenen, das auch das Interesse unserer Branche verdient.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 74.

Ist es beim Weben vorteilhafter, wenn die Zettlerin statt zwei Rispeschnüre drei solcher einlegt?

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

MANUFACTURE DE LISSES & REMISSES MOBILES

Systemes brevetés en France et à l'étranger.

THIBAUD & Cie.

Usine hydraulique de ST-JULIEN-EN-JAREZ (Loire)

LISSES PERFECTIONNÉES à maillons extra-ouverts sans nœud et à une branche
LISSES FIXES, DEMI-FIXES, MOBILES ET IDÉALES POUR SOIERIES ET RUBANS

REMISSES EXTRA-MOBILES

Spécialité de LISSES VERNIES pour Cotonnades et Rubans de coton

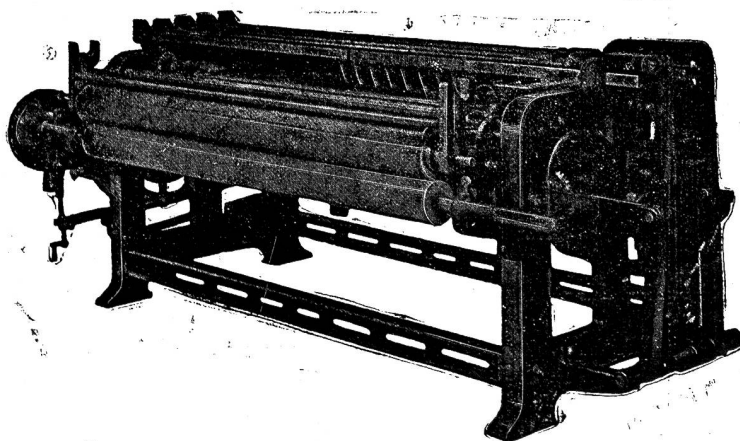
FAUX-CORPS EXTENSIBLES

343

LISSES MÉTALLIQUES — FILS POUR ARCADES DITS „INDÉTORDABLES“

Représentant: **E. H. SCHLATTER, ZÜRICH.**

H. SIMONIN, Appreteur, ZÜRICH V.



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“) 322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar
Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patentiert in Deutschland, Frankreich,
Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.**, Ostwald 202, Krefeld.
Telephon Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz**, Wasagasse 12,
Wien IX/1.

Für Frankreich: **F. Suter**, 12, place Tolozan, Lyon.
Für Italien: **Enrico Schoch**, via Monte di Pietà, Milano.